

Etwas churerdeutsche Sprachgeschichte – Vom Latein zum Alemannischen

TEXT: OSCAR ECKHARDT, BILD: PETER DE JONG

Dass Chur einst Teil des römischen Reiches war, ist an sich bekannt.

Dennoch vergessen viele Leute immer wieder, dass in Chur demnach logischerweise Latein gesprochen worden ist. Was aber ist aus dem Latein in Chur geworden?

Tatsache ist, dass sich das Römische Reich in Europa zur Zeit seiner grössten Ausdehnung über fast ganz Europa und natürlich auch Teile Afrikas und Kleinasiens erstreckt hat. Chur lag also mitten im römischen Reich und hat dabei die Sprache der erfolgreichen und kulturell überlegenen Eroberer angenommen. Man darf aber durchaus davon ausgehen, dass das Latein in Chur nicht immer dem Latein Ciceros, Ovids oder Cäsars entsprach.

Unter den römischen Eroberern gab es auch ehemalige Sklaven, die Latein selber als Zweitsprache erlernt hatten und Abenteurer, die nicht sehr viel mit Schulgrammatik am Hut hatten. Mit dem Zusammenbruch des Römischen Reichs im 5. Jahrhundert fielen die normierenden Kräfte ganz weg, aus dem wahrscheinlich ohnehin schon stark vom klassischen Latein abweichenden Latein entstanden durch verschiedene Lautumformungen und grammatikalische Veränderungen die heutigen romanischen Sprachen wie Italienisch, Spanisch, Portugiesisch etc. Im Kanton Graubünden entstand das Rätoromanische.

«Konkurrenz» aus dem Norden

Während diese Prozesse im romanischen Sprachraum abliefen, drangen die Alemannen von Nor-



Römische Ausstellung in Chur: Wo die Römer waren, wurde auch Latein gesprochen. Chur ist erst seit etwa 500 Jahren deutschsprachig.

den her immer weiter ins ehemals römische Gebiet vor. Man darf sich dieses Vordringen nicht nur kriegerisch vorstellen. Man geht davon aus, dass in relativer Nähe sowohl ehemalige römische Siedlungen neben neuen alemannischen Dörfern Platz fanden. Die Alemannen profitierten vom Wissen der Römer und umgekehrt. Und es fand ein reger Warenaustausch statt. Mit dem Eindringen von neuen Techniken, Gegenständen, Verfahren in die jeweils andere Kultur drangen auch die damit zusammenhängenden Begriffe in die andere Sprache ein.

Es sei hier erlaubt, einen Vergleich einzubringen. Wenn beim Traubensaft der Gärprozess einsetzt, kann man immer noch etwas neuen Traubensaft oder etwas Zucker zufügen. Es entsteht am Schluss trotzdem Wein. Sowohl das Latein/Rätoromanisch als auch das Althochdeutsch/Alemannisch der damaligen Zeit waren gewissermassen in einem Gärprozess. Wörter, die aus der

einen Sprache übernommen wurden, wurden dabei mitvergoren, wie wenn sie von Anfang an dabei gewesen wären. Viele Begriffe aus dem damaligen Latein sind somit selbstverständlich zu deutschen Wörtern geworden, so etwa Fenster (lat. Fenestra), Strasse (lat. Via Strata), Pfaffe (lat. Papa), Ziegel (lat. Tegula), Kupfer (lat. Cuprum) etc.

Keine Mischsprache

Wirft man hingegen in einen bereits vergorenen Wein eine frische Traubenbeere hinein, so wird sich der Wein nicht mehr grundsätzlich verändern, die Traubenbeere wird als Besonderheit auffallen.

Was heisst das nun für die Sprachgeschichte von Chur? Das Churer Rheintal ist relativ spät germanisiert worden, d. h. im 15. und 16. Jahrhundert. Sowohl das Romanische als auch das Alemannische hatten sich schon zu eigenständigen Sprachen mit eigener Schriftkultur entwickelt. Eine gemeinsame Vergärung war

nicht mehr möglich. Man kann also in Chur nicht von einer Mischsprache sprechen. Wörter aus dem Romanischen sind in deutschsprachigen Familien als Fremdwort ins Alemannische aufgenommen worden und umgekehrt.

Was passiert, wenn ein alemannischer Dialekt auf das Romanische stösst, kann man heute noch beobachten. Das frühe Churerdeutsch wird wohl etwa so getönt haben, wie wenn Oberländer nach Chur kommen. Bei den einen hört man schon schnell kaum mehr einen Akzent, bei anderen hingegen wird eine starke Färbung die Herkunft zeitlebens verraten. Man darf dabei nicht vergessen, dass vor 60 Jahren noch viele Oberländer Deutsch als Fremdsprache gelernt haben und nicht schon von den Medien her auf alemannische Dialekte vorbereitet worden sind.

Das nächste Mal werden wir anhand konkreter Beispiele aufzeigen, was vom Romanischen im Churer Dialekt erhalten geblieben ist.

Im Churer Magazin sind folgende Beiträge über den Churer Dialekt erschienen: «Was ist a Wörtertrugga?» (November 2007), «Vu Tschappatàlpi und Ggalööri? – Hintergründe zu Churer Schimpfwörtern» (Dezember 2007), «Mit Wörter schpiila – wie man im Churer Dialekt neue Wörter macht» (Januar 2008), «Zwüscha goo und seggla – wie man sich in Chur fortbewegen kann» (Februar 2008), «Wenn d Khuurer lärmand – wie man mit der Stimme Lärm produziert» (März 2008), «Vum Güügala und Lööta – der sprachliche Umgang mit Alkohol» (April 2008) und «Gupf, Füdli oder Mürgu? – Von der Vielfalt der Dialektausdrücke» (Mai 2008).

Dr. Oscar Eckhardt ist Germanist mit dem Spezialgebiet Dialektologie. Er arbeitet als Lehrer und freier Publizist. Anfragen und Kommentare zum Churer Dialekt bitte an peter.dejong@casanova.ch